NUR DIR GEHÖRT MEINE LIEBE

ROMAN VON SOPHIE OEHLE

8)

Auf dem runden Tisch, auf feinem Damast, stand das hauchdünne Teeservice, und der Teekessel summte leise. Man saß in weiche Sessel geschmiegt und ließ sich das Teegebäck munden, plauderte von Reisen und Erlebnissen.

«Felizitas, wirst du uns heute ein Liedchen singen?» fragte Doris.

«Gerne.»

Man ging in das Musikzimmer. Felizitas nahm am Flügel Platz. Dann glitten ihre schlanken Hände über die Tasten, und bei ihrem Gesang lauschten alle entzückt.

Conte di Maroni saß neben Edgar, sah, wie dessen Augen an der Gattin hingen, und wußte, daß dieser sehr glücklich war. Unwillkürlich dachte er an Liddi Severin, die mit der Bekanntschaft dieser beiden Menschen geprahlt hatte. Ob sie sich wirklich näher kannten? — Ob er die Indiskretion wagte und den Baron fragte?

Die Baronin hatte ihr Lied gesungen, und alle bedankten sich dafür. «Einfach bezaubernd hast du wieder gesungen, kleine Fee,» jubelte Doris und küßte die Freundin.

«Ich bitte Sie alle, doch morgen nachmittag im Hotel Métropole mein Gast zu sein,» sagte später Conte di Maroni, als man ihn aufgefordert hatte, noch zum Abendbrot zu bleiben.

«Ich habe zur Hochzeit noch viele Besorgungen zu machen, und Felizitas möchte mir dabei helfen. Wir hatten gerade den morgigen Nachmittag gewählt, lieber Conte, seien Sie uns nicht böse, wenn wir uns ausschließen, wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie sich unserer Männer annehmen, denn die können wir bei diesen Besorgungen nicht gebrauchen.» Schelmisch lächelnd, zugleich bittend hatte Doris es gesagt.

«Wenn ich Ihnen damit einen Gefallen erweise, will ich gerne verzichten und Sie an einem anderen Tag bitten, gnädiges Fräulein.»

«Ich danke Ihnen, an einem anderen Tag werden wir bestimmt nicht nein sagen.»

«Gut, danke.»

***

Während dieser Zeit beglückte Liddi Severin das elegante Publikum Nizzas mit ihrer Tanzkunst. Sie leistete wirklich Hervorragendes, und man jubelte ihr zu.

Schon als die buntschillernde Gestalt die Bühne betrat, wurde sie mit lebhaftem Beifall empfangen. Dann begann sie zu tanzen, langsam, nach der schmeichelnden Musik. Mit zierlichen Händen faßte sie den Saum des weiten Gewandes und bog und schmiegte sich. Der Körper schillerte und flimmerte, leuchtete und glitzerte.

Ein wunderbares Bild an Farbenpracht und Grazie. Es schien, als berührten die kleinen nackten Füße kaum den Boden. Dann begann sie, das schillernde Gewand über dem Kopf zusammenhaltend, sich zu drehen, immer schneller, zuletzt wie ein Wirbelwind — toll — immer toller.

Das Publikum hielt den Atem an. Jeder starrte auf den schillernden, flimmernden Kreisel, der kein Mensch zu sein schien, und der sich drehte — — drehte, ohne — — Doch jetzt stand er still, ganz plötzlich.

Das brillantenübersäte Köpfchen verneigte sich lächelnd, ohne ein Zeichen der Ermüdung. Der Beifall war groß, und es regnete Blumen, von denen sie einige auffing und mit zierlichen Händen an die Lippen führte.

Dann huschte sie in ihre Garderobe. Blumen, Blumen, überall Blumen. Als sie sich umgekleidet hatte, nahm sie nur die Rosen, die Baron Allenberg für sie abgegeben hatte, in den Arm und huschte durch eine hintere Tür ins Freie, wo Allenberg mit seinem Wagen schon auf sie wartete.

Der Chauffeur öffnete schnell den Wagenschlag, als sie erschien. Sie sah einen Moment heiß und forschend in sein Gesicht, mit einem Blick, der diesem das Blut in die Schläfen jagte, reichte ihm dann die Hand, damit er ihr beim Einsteigen behilflich sei, und setzte sich schnell in die Polster neben den Baron. Eine halbe Minute später sauste der Wagen davon.

Liddi Severin sprühte vor Uebermut und Freude, hauptsächlich über den grossen Erfolg.

Achtung: Ein paar Mitesser, eine etwas glänzende Nase, und es ist vorbei mit dem Ruf der eleganten Frau! Aber Simone ist unbesorgt: Solange ihr "Tee" dauert, wird ihr Gesicht herrlich samtweich und matt bleiben, dank der augenblicklichen Wirkung der

"Schönheitscreme"

CRÈME SIMON MAT

Heute abend, bevor sie schlafen geht, wird sie, um Runzeln vorzubeugen und eine feine, gesunde und weisse Haut zu bewahren, die SIMON-Behandlung fortsetzen, durch eine leichte Massage mit der

"hygienischen Gesundheitscreme"

CRÈME SIMON

DIE BEIDEN FREUNDINNEN IHRER SCHÖNHEIT

«Sie waren einfach bezaubernd, Fräulein Liddi.»

«Danke für das Kompliment.»

«Fabelhaft ist Ihre Tanzkunst.»

«Ich freue mich, daß ich Ihnen gefallen habe.»

«Ja, sehr.»

«Ich habe eine Bitte, Baron, wollen Sie sie mir erfüllen?»

«Wenn ich kann, mit Freuden.»

«Leihen Sie mir morgen schon früh, sagen wir um neun Uhr, für ein paar Stunden Ihren Wagen? Ich möchte ein paar Besorgungen machen.»

«Ja, sicher, gerne; haben Sie gehört, Webing,» wandte sich der Baron an seinen Chauffeur, «um neun Uhr vor dem Hotel, wenn ich es später vergessen sollte.»

«Sehr wohl, Herr Baron,» sagte der Mann, ohne den Blick von der Straße zu wenden, aber seine Stimme zitterte kaum merklich, denn er sah wieder jenen heissen Blick, fühlte wieder eine kleine kühle Mädchenhand in der seinen und wußte, daß sie morgen um 9 Uhr mit ihm fahren wollte, mit ihm allein.

«Wenn Sie meinen Wagen auch an einem anderen Tag irgendwie benötigen, Fräulein Liddi, er steht Ihnen gerne zur Verfügung.»

«Ich danke Ihnen, gern mache ich von Ihrem Anerbieten Gebrauch.»

Sie reichte ihm ihre Hand, die er heiß und lange küßte und auch auf der Fahrt in der seinen behielt. Sie lehnte sich kaum merklich gegen seine Schulter und fühlte, daß er beglückt ihre Hand drückte.

Mit leichtem Ruck hielt dann die geschlossene Limousine vor dem Casino in Monte Carlo. Um diese Zeit herrschte schon voller Betrieb in den Spielsälen, und die Eleganz in den lichtdurchfluteten, marmornen Räumen war verwirrend.

Baron Allenberg sah viele bewundernde Blicke, die man Liddi Severin nachsandte, doch sie schien nur Augen für ihren Begleiter zu haben. Sie hatte ihre Hand auf seinen Arm gelegt und ließ sich von ihm führen, mit einem kleinen, neugierigen Lächeln um den Mund, als habe sie noch nichts von der Welt gesehen.

«Wollen Sie spielen, Liddi?»

«O, ich werde kein Glück haben — —»

«Versuchen Sie es.»

Lächelnd ließ sie sich an einen Spieltisch führen. Sie schauten eine Weile dem Spiel zu, und als ein Sessel frei wurde, nahm Liddi Platz.

Eintönig klang die Stimme des Croupiers, und unersättlich schob seine Harke die verlorenen Banknoten zusammen. Dann wieder rollte die Kugel mit singendem Klang.

Baron Allenberg legte einige Hundert-Francnoten vor Liddi hin. Sie setzte drei davon auf ein rotes Feld.

„Rien ne va plus!"

Die Kugel schurrte wieder. Mit verhaltener Erregung verfolgten Liddis Augen ihren krausen Zickzacklauf, doch